

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 49

Artikel: (K)eine Weihnachtsgeschichte?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie sag' ich es meinem Sohne – oder:

(K)eine Weihnachtsgeschichte?

Da hatte ich Ende August mit meinem elfjährigen Felix schnell nach Zürich fahren müssen. Als wir gegen sechs Uhr abends wieder dem Hauptbahnhof zueilten, rief mein Sohn plötzlich: «Schau dort! Eine Tasche!» Und wirklich, von einem wegfahrenden Auto, das gerade um eine Kurve ent schwand, war eine Damen-

handtasche mitten auf die Strasse gefallen.

Typisch Frau!

Wir gingen sie auflesen. «Die hat eine Frau wohl beim Einsteigen, beim Suchen des Autoschlüssels vielleicht, schnell aufs Autodach gelegt und dann vergessen.

Beim Wegfahren dann ...» «Typisch Frau!» meinte Felix vorwitzig-trocken. «Du, das ist sogar deinem Vater schon in Bellinzona passiert mit seinem Portemonnaie!» «Und dann?» «Dann bin ich auf den Polizeiposten gegangen und habe den Verlust gemeldet.» «Und dann?» «Dann habe ich nichts mehr gehört.»

«Aha! Dann behalten wir diese Tasche also auch?» «Nein! Das macht man nicht! Das darf man nicht!» «Aber es hat uns ja niemand gesehen!» «Dennoch. Wir probieren vor der Abfahrt des Zuges noch einen Polizisten zu finden. Komm, im Shopville patrouillieren sie immer!»

Typisch Zürcher Polizei!

Prompt trafen wir auf zwei Kantonspolizisten, denen wir die Tasche übergeben, die Umstände kurz erklären und unsere Person alien angeben konnten. Sie bedankten sich sogar, die Polizisten, was nicht nur mir, sondern noch viel mehr meinem Felix Eindruck gemacht hat.

Der Taschenfund war denn das Gesprächsthema unserer langen Heimreise ins Tessin. «Wir hätten wenigstens nachschauen können, was drin war!» «Das geht uns doch nichts an, Felix!» «Aber dennoch! Bekommen wir jetzt dann Finderlohn?» «Ich denke schon. Normalerweise.» «Wieviel etwa?» «Das weiß ich doch nicht, das kommt auf den Inhalt der Tasche an!» «Wir hätten sie halt doch öffnen und nachschauen sollen!» meinte Felix noch, bevor er in der bereits dunklen Leventina dann doch einschließt.

Prompter geht es nicht

Noch am selben Abend musste er die Geschichte seiner Mutter erzählen. «Und weisst du, jetzt bekomme ich dann noch einen Finderlohn, das ist nämlich so!»

Schon zwei Tage später bekamen wir ein freundliches Schreiben von der Kantonspolizei Zürich, Posten Hauptbahnhof. «Aus der beiliegenden Fotokopie der Empfangsberechtigung ersehen Sie, dass wir noch am gleichen Tage die Tasche der Eigentümerin aushändigen konnten. Bezuglich dem Finderlohn wird sich Fräulein S. persönlich mit Ihnen in Verbindung setzen. Es handelt sich bei ihr um eine junge Bankangestellte, und sie hatte den ganzen August-Zahltag in der Tasche!»

«Siehst du, Felix, ehrlich währt am längsten! Das Fräulein wird auch froh gewesen sein! Stell dir vor, einen ganzen Monat für nichts arbeiten!» Neben dem Betrag von 1800 Franken hatte die gute Regina laut der Empfangsberechtigung noch einen Führerausweis, einen Fahrzeugausweis, einen Personalausweis, zwei Kreditkarten, Toilettenartikel etc. mit ihrer Tasche verloren.

Immer diese Erwachsenen!

«Zehn Prozent von 1800 Franken sind 180 Franken, nicht wahr?» fragte Felix so nebenbei

SHEAFFER PEN **TEXTRON**
Sheaffer Eaton Division of Textron Inc.



Die besten Gedanken beginnen
mit SHEAFFER®



am nächsten Tag. Dabei hatte ich beobachtet, wie er den ganzen Morgen hindurch dem Briefträger aufgelauert hatte. Und der hatte ausser Zeitungen und Rechnungen nichts gebracht. Tröstend meinte meine Frau: «Vielleicht ist das Fräulein nun in die Ferien gereist. Nach den Ferien wird es dir bestimmt schreiben!» «Wie lange hat die Ferien?» «Vielleicht zwei, drei Wochen!» «Wir hätten doch lieber den Finderlohn gleich selber aus der Tasche genommen!» meinte der nicht mehr so Kleine trotzig. «Also das nächste Mal...», meinte er noch trotzierer, als der Briefträger auch das nächste und das übernächste Mal und im September auch nichts und im Oktober noch viel weniger aus Zürich zu bringen hatte. Zum Glück ist das Thema in letzter Zeit durch den Schulanfang etwas verdrängt worden. Aber Sie, wie oft bin ich schon zusammengezuckt, wenn ich die angekommene Post durchschaute und immer noch nichts dabei, dafür Felix in der Nähe war. Es geht doch immerhin um, wie man heute so schön sagt und schreibt, um die Glaubwürdigkeit von uns Erwachsenen.

Was habe ich mir zu ihrer Ehrenrettung nicht schon ausgedacht! Es hätten ja auch gar nicht die üblichen oder inoffiziellen 200 oder mehr Franken sein müssen. Aber wenigstens eine oder zwei Zeilen des Dankes! Soll ich sie fingieren? Oder muss man sich halt schon mit elf Jahren daran gewöhnen, verschaukelt zu werden? Gehört das nun halt einmal zum Leben? Zu was für einem Leben?

«Die schickt doch nichts mehr! Das ist doch typisch für euch Erwachsene, ich habe es immer gesagt!» Grosse statt Erwachsene hat uns mein Felix zwar genannt – in einem gar nicht freundlichen Tonfall.

Und ich, in meiner Verzweiflung, habe ihm geantwortet, fast versprochen: «Auf Weihnachten, also auf Weihnachten, da kannst du sicher sein, also fast sicher sein –.» Und wenn nicht?

Giovanni

Pünktchen auf dem i

Position

öff



Amselfelder

**Der gute Bekannte. Ein Pinot Noir,
auf den man sich verlassen kann.**

Das Amselfeld im Süden Jugoslawiens wird von der Natur verwöhnt: Hohe Gebirgszüge, die es vor kalten Winden schützen und über 300 Sonnentage im Jahr. Auf rotem, bauxithaltigem Boden entsteht hier ein Wein, dem man mit Sicherheit vertrauen kann: Jahr für Jahr die gleiche hervorragende, harmonische Qualität. Sie erhalten ihn da, wo Sie täglich einkaufen.

**Und jetzt solange Vorrat: Amselfelder Chasselas.
Die günstige Gelegenheit, diesen
spritzen Weisswein kennenzulernen.**

Ihr täglich Wein.

